

NEW YORK, SEX UND VIER WEISSE FRAUEN: WHITENESS IN SEX AND THE CITY *

Der Begriff Whiteness

Nach Ruth Frankenberg (1993)¹ bedeutet Whiteness zunächst, aufgrund einer ethnischen Herkunft privilegiert zu sein. Sie bezieht sich dabei auf die seit dem Kolonialismus existierende soziale Privilegierung europäischstämmiger (weißer) Menschen gegenüber anderen Ethnien, d.h. Nicht-Weißen. Für Weiße ist Whiteness ein selbstverständlicher Ausgangspunkt, von dem aus sie sich selbst, andere und die Gesellschaft sehen.

Richard Dyer schreibt in seinem Buch über Whiteness (1997),² dass Weißsein bedeute, der „menschlichen Norm“ anzugehören, nichts besonderes zu sein und eben dadurch privilegiert zu sein, für die Menschheit „an sich“ zu stehen. Er nennt drei Bedeutungen von weiß als Farbe: und zwar erstens als Farbkategorie, zweitens als Hautfarbe und drittens als symbolischer Wert. Die Bedeutungen von Weiß fließen dabei oft ineinander über.³

Die (symbolischen) Konnotationen von weiß, wie sie laut Bärbel Tischleder der westlichen Kunst- und Geistesgeschichte zu entnehmen sind, sind Reinheit, Unschuld, Erkenntnis, Transzendenz, Göttlichkeit, undefinierbarkeit, Leere, Kälte, Tod.⁴

Die weiße Identität ist auf Paradoxien begründet: Weißsein bedeutet individuell *und* universell zu sein, zur „Menschheit“ (human race) an sich zu gehören; körperlich zu sein *und* den Körper zu transzendieren; heterosexuell zu sein, aber (als Mann) gegen Sexualität anzukämpfen und (als Frau) keine zu haben.⁵

Weißsein beruht also auf Gegensätzen, die sich im Grunde ausschließen. Die Macht des Weißseins liegt jedoch darin, dass diese Paradoxien gleichzeitig eine außergewöhnliche Flexibilität darstellen: Weiße können nämlich letztlich *alles* sein.⁶

Die Darstellung von Whiteness

Whiteness kann nur im Gegensatz zu nicht-weiß betrachtet bzw. erkannt werden.⁷ Im Film stellt sich dies als Problem dar: Weiße müssen als ‚weiß‘ erkennbar sein, die Macht ihres Weißseins liegt jedoch in unsichtbaren Merkmalen, in der Symbolik des Weißseins. Folglich ist es oft schwierig, Whiteness im Film oder Fernsehen zu bestimmen.

Weiße und Nicht-Weiße werden in den visuellen Medien auf unterschiedliche Weise stereotypisiert: Weiße aufgrund variabler Faktoren wie Geschlecht, Klasse, Staatsangehörigkeit etc., Nicht-Weiße dagegen durch ihre Hautfarbe und ‚Andersheit‘ im Verhältnis zur ‚Norm‘.⁸ Sie haben oft nur die Aufgabe, Weiße durch den Kontrast zu ihnen hervorzuheben. Sie sind ferner wichtig für die Identitätssuche und Selbstversicherung des weißen Subjekts. Oft kommt es zur Aufwertung weißer Figuren durch bestimmte Kennzeichen und Symbole, die eigentlich schwarzen Charakteren bzw. afro-amerikanischer Kultur zugeordnet werden, wie etwa Spontaneität und Sinnlichkeit.

Zur Bestimmung von Whiteness in visuellen Medienprodukten ist es daher wichtig, die verwendeten ästhetischen und narrativen Muster zu betrachten, anstatt lediglich die jeweils einzelne visuelle Darstellung. Es geht also um die Konnotationen und Funktionen der Hautfarbe.

Film und Fotografie sind „Medien des Lichts“⁹ – auch im technischen Sinne. Die Beleuchtungs-dramaturgie spielt eine äußerst wichtige Rolle bei der Darstellung von Whiteness: Sie privilegiert und konstruiert Whiteness, individualisiert und hierarchisiert die

dargestellten Menschen. So werden beispielsweise weiße Frauen durch Licht von oben als engelhaft idealisiert. Die in Hollywood entwickelte Lichtregie am Set (movie lighting) wurde nur nach den Belangen weißer Subjekte entworfen. Nicht-Weiße werden auch heute in ‚schlechteres Licht‘ gerückt und damit ästhetisch diskriminiert.

SEX AND THE CITY

SEX AND THE CITY ist eine Sitcom mit Soap-Charakter. Insgesamt umfasst sie sechs Staffeln mit 94 Folgen, die in den USA von 1998 bis 2004 ausgestrahlt wurden, in Deutschland von 2001 bis 2004. Die etwa halbstündigen Episoden bauen inhaltlich kontinuierlich aufeinander auf.

Die vier Freundinnen Carrie, Miranda, Samantha und Charlotte sind vermögende weiße Frauen mittleren Alters. Sie kaufen bzw. konsumieren, was auch immer sie möchten. Die Männer in der Serie können als wechselnde „Freaks der Woche“ betrachtet werden:¹⁰ Ihre psychisch-sexuellen Störungen oder sonstigen Außergewöhnlichkeiten führen dazu, dass sie von den Frauen (meistens) wieder verstoßen werden. Gleichzeitig dienen diese Störungen dazu, den Zuschauer zum Lachen zu bringen. Themen der Serie sind das Großstadtleben,¹¹ Sex oder vielmehr die Suche nach dem Mann fürs Leben – und damit verbunden, nach Glück.¹²

SEX AND THE CITY und Whiteness

Bis in die Neunziger Jahre ist es meist relativ einfach, Whiteness in Filmen und Fernsehserien zu erkennen. Wurde ein weißer Charakter einem nicht-weißen gegenüber gestellt, wurde dieser meist ‚automatisch‘ privilegiert. Heute verschmelzen die Grenzen zwischen ‚schwarz‘ und ‚weiß‘. Die Hautfarben sind nicht mehr zwangsweise an bestimmte Stereotypen geknüpft, sondern schwarze Charaktere können durchaus mit ‚weißen‘ Qualitäten ausgestattet sein und umgekehrt. Grund für diese Mischcharaktere ist das Bestreben der amerikanischen Film- und Fernsehindustrie, politisch korrekt zu agieren. Um Whiteness und Blackness im gegenwärtigen Kino und Fernsehen zu erkennen, ist es – wie oben erwähnt – also wichtig, die Konnotationen der dargestellten Hautfarbe zu beachten.¹³

Ist Whiteness in SEX AND THE CITY (un)sichtbar? Die Serie erweckt den Eindruck, als würden in New York City nur Weiße wohnen. Nichtweiße kommen in belangvollen Rollen so gut wie nie vor. Sie sind allenfalls im Hintergrund zu sehen oder haben mitunter auch vereinzelt Nebenrollen, z. B. als Krankenschwester, Putzfrau oder Patientin. Nur in vier von den 94 Episoden haben die vier weißen Hauptdarstellerinnen Beziehungen zu Afroamerikanern.¹⁴ Ihre restlichen Affären und Beziehungen spielen sich mit weißen Partnern ab.

„No Ifs, Ands, or Buts“¹⁵

In der Episode „No Ifs, Ands, or Buts“ wird Whiteness sichtbar gemacht: Einmal dadurch, dass über die Kategorien ‚weiß‘ und ‚schwarz‘ diskutiert wird. Darüber hinaus werden die schwarzen und weißen Körper durch die Beleuchtungsdramaturgie auch ästhetisch in Szene gesetzt und voneinander unterschieden.

In „No Ifs, Ands, or Buts“ gibt es insgesamt fünf Handlungsstränge. Hier soll es jedoch um nur einen Handlungsstrang der Episode gehen: um Samantha und ihre neuste Eroberung Chivon, einen Afroamerikaner.

Die vier Freundinnen Carrie, Miranda, Samantha und Charlotte gehen in das Restaurant der mit Carrie befreundeten Afroamerikanerin Edina essen. Dort lernt Samantha Edinas Bruder Chivon kennen. Sie ist begeistert von ihm, besonders davon, dass er genauso gern Marken-Schmuck trägt wie sie. Samantha und Chivon beginnen schließlich ein Verhältnis miteinander. Die Beziehung scheitert, als Chivons Schwester Samantha klar macht, dass sie nicht will, dass

ihr Bruder mit einer Weißen ausgeht. Chivon stellt sich auf die Seite seiner Schwester, weil sie Familienmitglied – oder wie er es ausdrückt, „Blut“, ist.

Samantha ist von den vier Freundinnen, zumindest in sexueller Hinsicht, die aggressivste und offensivste. Sie sucht nicht nach einer festen Beziehung, sondern nur nach guten One-Night-Stands.¹⁶ Sie gibt sich sehr selbstbewusst, selbstüberzeugt und hart – wobei hin und wieder auch eine äußerst verletzbare Seite durchscheint.

Die Episode „No Ifs, Ands, or Buts“ hat in *SEX AND THE CITY* eine Sonderstellung, da hier zum ersten Mal das Thema Rassismus behandelt wird. Es geht außerdem darum, ob der Anstand eine Beziehung zwischen Partnern unterschiedlicher Hautfarbe verbietet – eine Thematik, die in großen Teilen der amerikanischen Gesellschaft höchst aktuell ist – oder ob die sexuelle Freiheit diese Bedenken beiseite schieben kann. Im Mittelpunkt dieser Episode steht der Umgang der Charaktere mit der Beziehung zwischen Samantha und Chivon. Während die weißen Frauen eine politisch korrekte Meinung vertreten und sich auf die Seite der sexuellen Freiheit stellen, vertreten die Afroamerikaner längst überholte Vorstellungen von Rassismus. Aus diesem Grund kommt es zum Konflikt zwischen Weißen und Afroamerikanern.

Whiteness in der Episode „No Ifs, Ands, or Buts“

Der Handlungsstrang um Samantha und ihren Lover zählt insgesamt sieben Szenen. Drei dieser Szenen sollen hier daraufhin untersucht werden, inwieweit Whiteness sichtbar gemacht wird. Untersucht wird insbesondere, wie der Einsatz der Studiobeleuchtung die Charaktere voneinander unterscheidet. Durch die Beleuchtungsdramaturgie können unterschiedliche Hauttönungen erzeugt werden: Die so ausgeleuchteten Charaktere werden getrennt in Gruppen von ‚schwarz‘ oder ‚weiß‘.

Auf der narrativen Ebene der Episode werde ich der Frage nachgehen, ob die Diskussionen um das Thema Rassismus und Political Correctness eine Form von Rassismus widerspiegeln. Ich gehe davon aus, dass es sich hier nur oberflächlich um den von der Afroamerikanerin Edina vertretenen ‚schwarzen‘ Rassismus handelt. Die Darstellung zeugt narrativ und ästhetisch eher von ‚weißem‘ Rassismus.

Schwarz vs. weiß

In dieser einminütigen Szene liegt das Paar Samantha und Chivon im Bett. Im Hintergrund läuft schwarz konnotierte Musik. Die beiden unterhalten sich über Musik und über Chivons Schmuck. Chivons sehr dunkler, muskulöser Körper wird durch die Beleuchtung in Szene gesetzt: Durch diffusen Lichteinfall von links sind seine Arme sowie seine Brust gleichmäßig hellbraun. Sein Kopf wird von links und von vorn durch sehr direktes Licht (spotlights) beleuchtet. Dieses produziert Schatten (fast falloff), die seine andere Gesichtshälfte verdunkeln. Es entsteht ein Kontrast zwischen seinem Körper und seinem Kopf.



SEX AND THE CITY: „No Ifs, Ands, or Buts“. Staffel 3, Episode 5. Deutsche Fassung, ausgestrahlt 2002.

Von direktem Licht sind auch Chivons Ohringe und Fingerringe angestrahlt. Seinem Designer-Schmuck wird während der gesamten Episode sowohl narrativ als auch ästhetisch besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Schmuck deutet einerseits zur Schau gestellten

Reichtum an¹⁷ und trägt andererseits zur Feminisierung Chivons bei. Der Schmuck von Samantha oder anderen weißen Frauen ist dagegen dezenter und wird nicht extra erwähnt. Samantha ist von allen Seiten sehr stark ausgeleuchtet. Insbesondere ihre Arme, die extrem weiß wirken, liegen in direktem Licht. Diffuses Licht (flat lighting) betont gleichmäßig ihren Kopf. Im Gegensatz zu Chivon sind ihre Gesichtszüge detailliert wahrnehmbar. Die schlechte Ausleuchtung von Chivons Physiognomie suggeriert, dass es nicht im Besonderen um ihn als Individuum geht – vielmehr um die ‚Gruppe‘ der Afroamerikaner, die in dieser Episode erstmalig in der Serie SEX AND THE CITY bewusst dargestellt wird.

Der Gegensatz der Hautfarben ‚schwarz‘ und ‚weiß‘ sowie der Kontrast von Licht und Schatten wird in dieser Szene auf der ästhetischen Ebene sehr deutlich. Dadurch wird Samanthas Whiteness dem Betrachter bewusst gemacht.

In der Episode kommt es zwischen Chivon und Samantha zu keiner sexuellen Handlung. Samantha spricht lediglich über den „guten Sex“, den sie mit ihm hat. Dies steht im Gegensatz zu den meist sehr expliziten Sexszenen weißer heterosexueller Partner, die in der Serie gezeigt werden. Chivon wird samt seinem Körper vorgeführt und in Kontrast zu Samantha gesetzt; ein gewöhnlicher Sexualpartner scheint er jedoch nicht zu sein.

Rassismus vs. Toleranz

Diese 30 Sekunden kurze Szene spielt in einem Café, in dem sich die vier Freundinnen treffen. Alle vier Frauen sind regelmäßig und hell ausgeleuchtet.

Die Freundinnen sprechen über Samanthas Beziehung zu Chivon und das Thema Rassismus.¹⁸ Samantha beschwert sich, dass Chivons Schwester Edina sie wegen ihrer Hautfarbe ablehnt. In einer vorherigen Szene bekennt Samantha, für sie gebe es keine (Haut-) Farben. Diese Aussage wird jedoch spätestens in dem Moment unglaubwürdig, in dem sie fasziniert ist von Chivons Körper¹⁹ und Schmuck. Das Klischee vom muskulösen ‚schwarzen‘ Mann wird vollends bedient. Genau mit diesem Stereotyp wird auch in der Café-Szene gespielt. Während Samantha Chivons (innere) Vorzüge betont, fällt das Klischee vom „großen schwarzen Schwanz“. Samanthas Faible für Chivons Äußeres ist als Aneignung des schwarzen Körpers durch die weiße Frau zu verstehen. In der Serie geht es allerdings immer um die Aneignung der männlichen Körper durch die Frauen.



Der Versuch Charlottes, politisch korrekte Wörter zu benutzen, wird von den Anderen ins Lächerliche gezogen. Die Frauen äußern sich zwar offen gegen Rassismus, allerdings ohne zwanghaft politisch korrekt sein zu wollen. Scheinbar stellen sie, allen voran Samantha, die Beziehung zwischen Weißen und Afroamerikanern gar nicht in Frage – sie haben kein Problem mit den ‚Anderen‘. Durch den allzu betonten Liberalismus im Gegensatz zu Edinas überholten Rassismus werden die Weißen als unkompliziert und korrekt dargestellt, die Afroamerikaner dagegen als rassistisch.

SEX AND THE CITY: „No Ifs, Ands, or Buts“. Staffel 3, Episode 5. Deutsche Fassung, ausgestrahlt 2002.

Edina vs. Samantha vs. Chivon

Diese anderthalbminütige Sequenz spielt in einer Disco. Die Besucher, hauptsächlich Afroamerikaner und vereinzelt Hispanoamerikaner, Asiaten und Weiße, tanzen auf Rap-Musik. Chivon und Samantha treffen dort auf Chivons Schwester, die sich darüber ärgert, dass die beiden immer noch miteinander ausgehen. Sie fordert Samantha zum Verlassen der Disco auf. Zunächst kommt es zu einer verbalen Auseinandersetzung zwischen den beiden Frauen, nach gegenseitigen Provokationen dann zum Handgemenge. Im Streit reduziert Samantha Edina auf ihren „schwarzen Arsch“ und ihr „afroamerikanisches Essen“, was eindeutig rassistisch zu verstehen ist. Chivon, der zuvor Getränke besorgen war, greift schließlich ein und trennt die sich raufenden Frauen.



SEX AND THE CITY: „No Ifs, Ands, or Buts“. Staffel 3, Episode 5. Deutsche Fassung, ausgestrahlt 2002.

Narrativ wird in dieser Szene durch den Streit der Frauen ganz klar zwischen Weißen und Schwarzen differenziert. Samantha findet es zwar völlig normal, in einer Disco unter Afroamerikanern auf ‚schwarze‘ Musik zu tanzen, Edina lässt Samantha jedoch sehr deutlich wissen, dass sie in dieser „schwarzen Welt“²⁰ nicht willkommen ist. Nach Edinas Meinung gibt es also unterschiedliche „Welten“ für Weiße sowie für Afroamerikaner.

Ästhetisch fällt die weiße Samantha in dem schwach ausgeleuchteten Club besonders auf. Back light sowie Lichteinfall von oben heben sie vom Hintergrund ab. Ihr blondes Haar reflektiert das direkte Licht – Samantha scheint eine glamouröse Aura zu umgeben. Von den Seiten wird sie durch diffuses flat light ausgeleuchtet. Chivons Schwester Edina, die im Unterschied zu ihrem Bruder eine wesentlich hellere Hauttönung hat,²¹ wird wie Samantha durch back light und diffuses key light ausgeleuchtet. Dabei erreicht sie fast dieselbe Hauttönung wie Samantha, sie ist nur unwesentlich dunkler. Lichtreflexe an Edinas großem Halsschmuck lenken die Aufmerksamkeit auf ihre Kette. Da Chivons Schmuck Blackness symbolisiert, soll ihr Schmuck wohl ebenso eine Zuordnung zur Gruppe der Afroamerikaner ausdrücken.

Chivon steht in dieser Sequenz zwischen seiner Schwester und seiner Freundin. Beide scheinen gleich stark, was auch durch ihre Ausleuchtung suggeriert wird. Chivon selbst wirkt wie in den anderen Szenen schon durch seinen dunklen Anzug und eine Sonnenbrille ‚dunkel‘. Der Kontrast zwischen ihm und Samantha ist wiederum sehr stark, so auch der Kontrast zwischen ihm und seiner Schwester. Da der Hintergrund relativ dunkel ist, hebt er sich trotz back light von diesem kaum ab.

Samantha bemerkt in dieser Sequenz, dass ihre Whiteness wohl tatsächlich nicht in die von Edina postulierte „schwarze Welt“ passt. Trotz *ihrer* Toleranz ist es ihr nicht möglich, eine Beziehung mit Chivon zu führen. Ihrer Aussage nach ist dieser am Ende nur ein „kleines schwarzes Miezekätzchen, das auf dem Schoß seiner Schwester hockte“. Gegen Edina hat Samantha bei Chivon keine Chance. Die Macht ihrer Whiteness wird von Chivon nicht anerkannt und noch weniger von Edina: Laut Edina kann Samantha *nicht* alles sein, sondern ist in ihrem ‚Rassengefüge‘ gefangen. In gewisser Hinsicht hat Edina damit recht. Samantha (und damit die Serie) zeigen in dieser Episode, dass sie ihrem ‚weißen‘ Standpunkt nicht entweichen können: Ihre Welt ist ‚weiß‘.

Die Norm ist weiß in SEX AND THE CITY

Auffällig in der Episode „No Ifs, Ands, or Buts“ sind die gegensätzlichen Orte, die Afroamerikanern bzw. weißen Amerikanern zugeordnet werden, etwa das ‚weiße‘ Café im Gegensatz zum ‚dunklen‘ Club. Samantha und Chivon sehen sich nur abends und nie im ‚weißen öffentlichen Raum‘. Mal treffen sie sich in Edinas afroamerikanischen Restaurant, mal sind sie in Samanthas Schlafzimmer oder in einer Disco zu sehen. Es herrscht eine räumliche Segregation von ‚schwarz‘ und ‚weiß‘ mit den Assoziationen schwarz gleich dunkel, wie in der Disco, und weiß gleich hell, wie im Café.

Weißer, also Samantha, können dabei sehr wohl den ‚schwarzen Raum‘ betreten und verlassen, wann immer sie wollen, genau wie sie den ‚schwarzen Stil‘ übernehmen können. Diese Befähigung in verschiedene Rollen zu schlüpfen und die Möglichkeit der Aneignung von Eigenschaften, die nicht ihrer Kultur entstammen, sind Zeichen der individuellen Freiheit weißer Charaktere. Die Verschmelzung der Grenzen von ‚weiß‘ zu ‚schwarz‘ wird hier also durch Samantha sichtbar. Sie wird in gewissem Sinn ‚schwarz‘ durch einen gewollt afroamerikanischen Slang und ihrem Betreten des ‚schwarzen Raums‘. Ihre Whiteness erlaubt Samantha, zwischen den Kulturen hin und her zu springen.

Während Weißer in der Serie als liberal, anti-rassistisch und politisch korrekt konstruiert werden, werden den Afroamerikanern unzeitgemäße Vorstellungen von ‚Rasseverbundenheit‘ durch Blut und Familie zugeordnet.

Weißer und Afroamerikaner haben jeweils ihren eigenen ‚Stil‘, was Musik, Kleidung, Accessoires und Essen angeht. Hervorgehoben wird in der Episode jedoch nur das aus weißer Sicht ‚Andere‘, nämlich wie sich etwa Kleidung oder Ausgehen von Afroamerikanern unterscheiden. So gibt es ein spezielles afroamerikanisches Restaurant und eine Disco, in der hauptsächlich Afroamerikaner sind. Chivon wird mit Rap-Musik und auffälligem Designer-Schmuck verbunden. Die Gepflogenheiten von Samantha dagegen werden nicht ausdrücklich vorgeführt, sondern als normal vorausgesetzt.

In der Episode wird ein komplexes Zusammenspiel von Ästhetik, Narrativik und Technik sichtbar. Es herrscht eine implizite Whiteness, die besonders sichtbar wird durch die Kategorie nicht-weiß. Whiteness wird insbesondere durch Samantha symbolisiert, nicht-weiß durch Chivon und dessen Schwester.

Weiß ist ‚normal‘ – weil die Hauptcharaktere, die vier Freundinnen, weiß sind und Afroamerikaner als ‚anders‘ hervorheben. Dabei verhalten sie sich besonders vorsichtig und tolerant. Die Außergewöhnlichkeit der Beziehung zwischen Samantha und Chivon wird von ihren Freundinnen aber immer wieder betont. Dadurch wird dem Zuschauer suggeriert, dass die Affäre doch etwas Befremdliches hat. Mit Samanthas Betonungen auf Chivons Körper („schwarzer Schwanz“, „schwarzer Bruder“) wird dieser exotisiert. Es scheint fast eine Herausforderung für Samantha, in der Reihe ihrer (weißen) Affären auch einen stereotypen Afroamerikaner aufzuweisen.

Die Episode will wohl einen anti-rassistischen Akzent setzen, durch die ständige Hervorhebung wird der Gegensatz zwischen Weißen und Afroamerikanern auf der *narrativen Ebene* aber umso sichtbarer. Der vermeintlich vorurteilsfreie Umgang mit der Thematik ‚weiße Frau, afroamerikanischer Mann‘ seitens der *weißen* Frauen macht deutlich, dass Whiteness in der Serie die Norm ist. Mit rassistischen Schwarzen wird sich wohl kein Zuschauer identifizieren. SEX AND THE CITY kann sich mit seiner normierten Whiteness kaum an ein afroamerikanisches Publikum richten.

Ästhetisch wird der Unterschied zwischen Samantha und Chivon ebenfalls hervorgehoben und konstruiert. Dies geschieht insbesondere durch die starke Ausleuchtung von Samantha und die geringe Ausleuchtung von Chivon. Ferner wird differenziert zwischen den unterschiedlichen

Orten, denen die Charaktere zugeordnet werden, zwischen ihrer Kleidung und ihren Accessoires. Blackness wird Whiteness regelrecht gegenüber gestellt.

In „No Ifs, Ands, or Buts“ geht es nicht um die Persönlichkeit von Chivon (wobei es in *SEX AND THE CITY* so gut wie nie um Männer als Individuen geht). Samantha gewinnt durch Chivon an Erfahrung. Durch ihn kann sie die ‚schwarze Welt‘ ausprobieren. Dadurch erreicht sie eine Stabilisierung und Einordnung ihres Selbst sowie eine Akzentuierung ihrer eigenen Kultur. Anders ausgedrückt: Die selbstverständliche Norm Whiteness der Serie stößt in dieser einen Episode auf Blackness. Samantha – und mit ihr das Medienangebot *SEX AND THE CITY* samt Publikum – machen in „No Ifs, Ands, or Buts“ einen Abstecher in ihnen fremde Gefilde. Durch die dort erfahrene Ablehnung wird die normative Setzung der Serie wiederum bestätigt. Blackness und damit die Afroamerikaner bedeuten lediglich eine Abweichung von der weißen Norm. Diskutiert werden muss das Thema weiter nicht - denn es gibt ‚no ifs, ands, or buts‘!

¹ Frankenberg, Ruth: *The Social Construction of Whiteness*. London: Routledge, 1993.

² Dyer, Richard: *White*. London and New York: Routledge, 1997.

³ Vgl. Dyer (a.a.O.), Kapitel 2.

⁴ Tischleder, Bärbel: *Body Trouble. Entkörperlichung, Whiteness und das amerikanische Gegenwartskino*. Frankfurt am Main und Basel: Stroemfeld Verlag, 2001, Kapitel 4.

⁵ Vgl. Dyer (a.a.O.), Kapitel 1.

⁶ Ebda.

⁷ Vgl. Warth, Eva: *Die Inszenierung von Unsichtbarkeit: Zur Konstruktion weißer Identität im Film*. In: Friedrich, Annegret / Haehnel, Birgit / Schmidt-Linsenhoff, Viktoria / Threuter, Christina (Hg.): *Projektionen: Rassismus und Sexismus in der visuellen Kultur*. Marburg: Jonas-Verlag, 1997, S. 125-130.

⁸ Vgl. Tischleder (a.a.O.), Kapitel 4.

⁹ Vgl. Dyer (a.a.O.), Kapitel 3.

¹⁰ Vgl. Greven, David: *The museum of unnatural history: male freaks and Sex and the City*. In: Akass, Kim und McCabe, Janet (Hg.): *Reading Sex and the City*. London, New York: I.B. Tauris, 2004.

¹¹ New York City, oder vielmehr Manhattan, stellt in der Serie einen eigenen Kosmos dar, der äußerst selten verlassen wird.

¹² Obwohl es sich oberflächlich um emanzipierte, unabhängige Karrierefrauen handelt, suchen sie letztendlich doch ihr bleibendes Glück in Form einer heterosexuellen Beziehung.

¹³ Vgl. Tischleder (a.a.O.), Kapitel 4.

¹⁴ Außer der hier erwähnten Beziehung von Samantha und Chivon hat Miranda in der 6. Staffel über drei Episoden hinweg einen afroamerikanischen Freund, Dr. Robert Leeds, den Mannschaftsarzt einer New Yorker Basketballmannschaft. Die Beziehung zerbricht daran, dass Miranda ihren (weißen) Ex-Freund noch liebt.

¹⁵ Auf deutsch: *Hindernislauf*. Staffel 3, Episode 5. US-Erstaussstrahlung: 9. Juli 2000. BRD-Erstaussstrahlung: 26. Mai 2002.

¹⁶ Zumindest am Anfang – später hat auch Samantha einen festen Freund, obwohl sie immer ihr Singledasein am vehementesten verteidigt hat.

¹⁷ Chivon möchte sein Geld zur Schau stellen. Lola Young erwähnt, dass der Attraktivität dienende Accessoires oft mit der Hautfarbe in Verbindung gebracht werden und auf Reichtum hinweisen sollen. (Vgl. Young, Lola: *Racializing Femininity*. In: Arthurs, Jane; Grimshaw, Jean (Hg.): *Women's Bodies. Discipline and Transgression*. London and New York: Cassell, 1999, S. 67-90).

¹⁸ Anlass ist, dass Edina Samantha gesagt hat, sie sei mit der Beziehung ihres Bruders zu der weißen Samantha nicht einverstanden.

¹⁹ So sagt sie, als sie Chivon kennen lernt: „Das ist 'n abgefahrener schwarzer Bruder, 'n Stück von dem Arsch könnte mir gefallen.“ Im englischen Original kopiert Samantha bei dieser Äußerung den afroamerikanischen Slang.

²⁰ Edina sagt zu Samantha, während sie mit den Händen gestikulierend in der Disco um sich zeigt:
„Das hier ist ein schwarzes Ding.“

²¹ Es ist aufschlussreich, dass nicht eine dunklere Schauspielerin ausgewählt wurde. Die Restaurantbesitzerin Edina serviert in ihrem Restaurant sog. „Fusion-Gerichte“; genauso erscheint auch sie selbst eine Mischung aus ‚schwarz‘ und ‚weiß‘ zu sein. Ihr strikter Rassismus erstaunt aus diesem Grunde umso mehr, wird jedoch dadurch auch in seiner Bedeutung verstärkt.

* Beruht auf einem Vortrag vor dem Graduiertenkolleg „Identität und Differenz. Geschlechterkonstruktion und Interkulturalität 18.-20. Jh.“ an der Universität Trier am 11. Februar 2005.